

desire to give him a phone call just for the sake of enjoying that measured sense of optimism and merciless realism touched with humor that characterized his conversation. He was one of the few people whose death struck me as evidence that history is riddled with discontinuities, black holes, people who leave behind a vacuum forever – the puzzling gaps no one can explain. Within the Cistercian Order, especially among the elderly, he is grieved, mourned and missed by an unprecedented spectrum of people who, whether they agreed or disagreed with him, have begun to realize just how irreplaceable he is.

He was a good and faithful servant – the Lord alone can be his reward.

## Polykarp Zakar als Wissenschaftler

ALKUIN VOLKER SCHACHENMAYR

Seit seinem 25. Lebensjahr bildeten die *Analecta Cisterciensia* das Herzstück von P. Polykarp Zakars Auseinandersetzung mit der Geschichte seines Ordens. Als junger Theologe begann er 1955 als Mitarbeiter in der Verwaltung und für den Versand der Zeitschrift<sup>1</sup>. 1958 kam es zur ersten von vielen Publikationen: Er verfasste eine scharfe Rezension von Eugène Willems Universalgeschichte des Ordens<sup>2</sup>. Zakar machte darin auf zahlreiche Fehler in Willems Buch aufmerksam; sein penibles Verzeichnis der Schwachstellen lässt ahnen, mit welchem Eifer der Neupriester an die Sache herangegangen war. Sein weiteres Leben war von dieser wissenschaftlichen Präzision geprägt; er blieb seiner akribischen Veranlagung treu und strebte nach der einwandfreien Darstellung historischer Tatsachen.

Zur Einordnung des jungen Historikers sei auf den Beitrag verwiesen, der der Neulingsrezension voranging: Louis Lekai schrieb auf den Seiten unmittelbar davor über Alexanders VII. Reform-Konstitution „*In Suprema*“ (1666). Lekai, einer von Zakars Vorgängern als Herausgeber der Zeitschrift, hatte seine Gesamtdarstellung der Geschichte des Ordens von Cîteaux kurz davor abgeschlossen<sup>3</sup>. Vielleicht hatte er seinen jüngeren Mitbruder auf Willems Buch aufmerksam gemacht. Lekai war P. Polykarp ein Vorbild; aus der gelehrten Zircer Tradition kommend, waren die ungarischen Cistercienser seit Jahren im Gespräch über kontroverse Thesen zum Anfang des Ordens.

- 1 1955-1957, 1960-1963 und 1965-2005 war nach Angaben auf den Titelblättern der Zeitschrift für die Verwaltung, und 1967-2005 als Redakteur für den Inhalt der ACi verantwortlich. Während der 1960er Jahre bestand eine Redaktionskommission, in der P. Bernhard Kaul, Dr. Edgar Krausen, P. Jean Leclercq, P. Louis Lekai, P. Canisius Noschitzka, P. Ambrosius Schneider, P. Columban Spahr, Dr. Carl Talbot und P. Polykarp Zakar tätig waren.
- 2 *Esquisse Historique de l'Ordre de Cîteaux d'après le Père Grégoire Müller*. Édition illustrée, refondue et mise à jour par le Père Eugène Willems, Archiviste de l'abbaye du Val-Dieu (Dison-Verviers 1957). Zakars Rezension: Note critique sur un ouvrage récent d'histoire cistercienne, in: ACi 14 (1958) 127-136.
- 3 Lousi Lekai / Francis Swietek / John Sommerfeldt, *Studiosorum Speculum: Studies in Honor of Louis J. Lekai, O. Cist.* (Kalamazoo 1993).

Ein Beispiel: Bis zur Veröffentlichung des Zircer Paters Tiburtius Hümpfner im Jahr 1932 kannte man nur eine Version der Carta Caritatis<sup>4</sup>. In den ACi von 1945 hatte Joseph Turk über seinen Fund in der Universitätsbibliothek Ljubljana aus dem Jahr 1939 berichtet. Rege Diskussionen über diesen zentralen Text und seine Entstehung im frühen 12. Jahrhundert wurden nun geführt<sup>5</sup>. Die Auseinandersetzung mit den Anfängen von Cîteaux wurde zur Pflicht unter denen, die Ordenshistoriker werden wollten. Lekai beherrschte das Terrain sehr gut, verfügte aber auch über Kenntnisse in Bereichen der Cisterciensergeschichte, die damals nicht sehr häufig bearbeitet wurden: Studienhäuser des Ordens an den großen Universitäten Europas und die Lage in französischen Klöstern am Ende des Ancien Régime. Somit wurde Zakar mit einem Vorbild beschenkt, das einen breiten thematischen Horizont hatte, im Gegenteil zu manchen überspezialisierten Mönchshistorikern seiner Zeit.

In Zakars Veröffentlichungen scheinen vier Gebiete auf: Die Anfänge des Klosters Cîteaux, die Verfassungsgeschichte des Ordens, die Trennung der Allgemeinen Observanz von der Strengerer in den Jahren vor und bis zum Bruch im Jahr 1892 und schließlich die Geschichte der ungarischen Cistercienserklöster mit dem Schwerpunkt auf Zirc. Seine jungen Jahre waren auch die Konzilsjahre 1962-1965; jene Epoche war begleitet von einer intensiven Auseinandersetzung mit Ursprüngen und Idealen.

Mehr und mehr rückte dann die Frühe Neuzeit in den Vordergrund von Zakars Studien und dann kamen schlussendlich die Studien zur Trennung der zwei Observanzen. Er unterschied sich von Lekai in der Liebe zur Kanonistik. In allen oben genannten Themenfeldern setzte der Kirchenrechtler P. Polykarp einen neuen Akzent auf die geschichtliche Entwicklung der Verfassungsstrukturen des Ordens und seiner Leitung. Nicht zuletzt weil er selber seit den 1950er Jahren als Mitarbeiter des Generalabtes wirkte, faszinierte ihn die klösterliche Verfassungsgeschichte.

Zakars Geschick als Organisator und sein unzerstörbarer, gelegentlich sogar eiserner Arbeitseifer brachten ihn mit vielen wichtigen Personen in Berührung. Ein frühes Beispiel dieser Einbindung entstand anlässlich der kritischen

4 Exordium Cistercii cum Summa Cartae Caritatis et fundatione primarum quattuor filiarum Cistercii (Vác 1932).

5 Monika Dihmsmaier, Carta Caritatis. Verfassung der Zisterzienser. Rechtsgeschichtliche Analyse einer Manifestation monastischer Reformideale im 12. Jahrhundert (Schriften zur Rechtsgeschichte 149, Berlin 2010) 35-39.

Edition der Opera Sancti Bernardi, für die der Generalprokurator und spätere Generalabt Matthäus Quatember um 1946/1947 den jungen P. Jean Leclercq OSB gewinnen konnte. Der Orden bezahlte Leclercq die Reisen und alle Auslagen, die im Zusammenhang mit der Edition entstanden; P. Polykarp war für die finanzielle Seite dieses Unternehmens zuständig. Viel später, als Zakar zum Generalabt gewählt und geweiht worden war, reiste er im Jahr 1986 mit einer kleinen Gruppe von Ordenshistorikern zu dem inzwischen weltbekannten Forscher Dom Leclercq, um das Editionsarchiv nach Rom ins Generalatshaus am Aventin übertragen zu lassen.

Die Bernhardsausgabe war nur eine von vielen Angelegenheiten, in denen Zakars Bedeutung als Ordenshistoriker über die Forschung hinweg gelangte; auch durch Förderung, Zureden, Begeisterung und nicht zuletzt väterliche wissenschaftliche Begleitung erreichte er viel. Die Qualifikationsarbeiten seiner Studenten hat er in vielen Fällen intensiv gefördert, er stellte viel Archivmaterial zur Verfügung und war ein großzügiger Korrektor. Wenn er sich sehr in ein Projekt hineinsteigerte, galt er als Mitverfasser, doch in vielen Fällen veröffentlichte er die Arbeiten in den ACi einfach im Namen seiner Studenten. Er hatte es nicht nötig, Karriere zu machen und hätte die *Analecta* auch nie zu einem solchen Zweck missbraucht.

Der internationale Bernhardkongress in Rom vom 11. bis 15. September 1990 stellte einen gewissen Höhepunkt in Zakars wissenschaftlicher Laufbahn dar, kam er doch genau zur Halbzeit des Generalates: Die Veranstaltung anlässlich des 900. Geburtstags des hl. Bernhard war Generalabt Polykarps Initiative. Bereits 1986, als Zakar neu im Amt war, hatte es die ersten Vorbesprechungen über den Kongress mit Abt Dionysius Farkasfalvy, P. Alberich Altermatt und dem Benediktiner Leclercq gegeben. Zweimal sprach Generalabt Polykarp gemeinsam mit Altermatt am Generalkapitel der Trappisten vor, um sie für das Projekt zu gewinnen. Während der Vorbereitungszeit begannen die schwerwiegenden Erkrankungen, die eine nähere Einbindung Zakars in die Organisation verhinderten und den Rest seines Lebens mit Schmerzen kennzeichneten.

Am Kongress nahmen über 600 Menschen teil, darunter das ganze Generalkapitel sowohl der Allgemeinen Observanz als auch der Trappisten; hinzu kamen die Vorsteher evangelischer Gemeinden, die sich mit dem Erbe der Cistercienser identifizierten. In seiner Einleitung zum Tagungsband (als Sonderband der ACi erschienen) weist Zakar darauf hin, dass sich die Bernhardsforschung seit dem letzten Bernhardskongress in Dijon, 1953 (damals stand Frater Polykarp kurz

vor seiner Feierlichen Profess!) wesentlich verändert hatte. Ein neuer Akzent lag nun auf Biographie und geschichtlich-kultureller Kontextualisierung. Darüber hinaus war die Dimension der Spiritualität in der Cisterciensenforschung viel wichtiger geworden<sup>6</sup>.

Seine Bemerkungen am Bernhardskongress lassen uns nach dem Kontext fragen, in den wir Zakar als Theologe, Historiker und Kanonist einstufen sollen. Zakars Zugang zur Ordensgeschichte war zuerst und vor allem eine Frage der geistgewirkten Lebendigkeit des Ordens vor dem Hintergrund schwerer Verfolgung und drohender Säkularisierung. Der Schatten kommunistischer Verfolgung erstreckte sich über sein ganzes Leben; oft hatte er die Aufgabe, Klöster bzw. Mitglieder des Ordens zu retten, sei es aus der Bedrohung atheistischer Diskriminierung oder aus einem von Personenschwund verursachten Niedergang. Eine derartige Lebenserfahrung lässt romantisches, historisierendes Denken nicht zu. Als er an seiner Erklärung über das Cistercienserleben „heute“ (um 1965) schrieb, reihte er die Quellentexte folgendermaßen ein: zuerst kämen das Evangelium und das kirchliche Lehramt, dann die monastische Tradition, die Benediktsregel, die cisterciensische Tradition, Förderung und Teilnahme am heutigen Leben in Kirche und Gesellschaft und schließlich der Heilige Geist.

Als präzise arbeitender Historiker und kanonistisch geschulter Administrator wurde er oft mit unregelmäßigen Situationen konfrontiert. Sein Zugang zu den seinerzeit aktuellen Fragen wie Pfarrseelsorge durch Mönche, der Stellung von Nonnen in den rechtlichen Strukturen des Ordens und der Beteiligung des Ordens am intellektuellen Leben der Kirche war sehr nüchtern, weil er von der Realität des Alltags wusste. In allen drei Bereichen war ihm bewusst, dass sich ein zeitgebundenes Denken im Verlauf der Ordensgeschichte mehrfach gewendet hatte. Er scheute vorschnelle Antworten auf Fragenkomplexe, die aus historischer Sicht mit vielfältigen Nuancen zu besprechen wären. „Viel unmittelbarer“, so lautet ein Passus der von ihm geliebten *Declaratio*, „nimmt die Regel Gestalt an in der Tradition und im gegenwärtigen Leben jedes einzelnen Klosters, das im Licht des Heiligen Geistes und unter der glaubwürdigen Führung des Abtes die Regel als stets neue und lebendige Inspiration beobachtet. Unter diesem Gesichtspunkt also müssen wir die Regel studieren und leben, so sehr, dass sie

unter Weglassung der Elemente, die allzu zeitgebunden oder veraltet sind, für uns stets die wahre Lehrmeisterin des Lebens sei.“<sup>7</sup>

Wollte man Zakar mit seinen Vorgänger-Generaläbten Sighard Kleiner oder Matthäus Quatember vergleichen, so findet man bei den Vorgängern eine Hoffnung auf Restauration durch einen vertieften Zugang zur Benediktsregel und anderen legislativen bzw. Liturgie normierenden Texten. Generalabt Polykarp hat seine wissenschaftlichen Lehrjahre mit diesen Fragen verbracht; die Erneuerung, die sie zu bieten hatten, sollte nach seiner Meinung stets neu und lebendig inspiriert sein. Dazu gehörte eine Auseinandersetzung mit der Theologie der Gegenwart und den Lebensformen der heutigen Gesellschaft. Pfarrseelsorge und größere Apostolatsoptionen für Frauenklöster waren ihm dabei wichtig.

Wegen seiner Lage als monastischer Flüchtling, der bis 1989 nur wenig in seinem eigenen Professkloster leben durfte und dessen Mitbrüder weit verstreut waren, fehlte Zakar auch im wissenschaftlichen Diskurs die Rückbindung an einen Kreis von Kollegen. Sein Eifer für die Verwaltung des Ordens und die Probleme des Alltags in der Generalkurie machten es so gut wie unmöglich, an zeitaufwendigen Tagungen teilzunehmen. Daher blieb auch wohl die Festschrift, die zu Dom Polykarps 75. Geburtstag erschien, seltsamerweise unrezipiert; bis heute haben sich die Herausgeber nicht um den Vertrieb des Buches gekümmert. Die Schrift wurde weder von der Österreichischen Nationalbibliothek noch der Deutschen Nationalbibliothek noch der Library of Congress erfasst<sup>8</sup>. Derartige Ferne vom wissenschaftlichen Diskurs der Gegenwart ist für überarbeitete Ordensmänner nicht selten.

Die Kategorien „konservativ“ und „liberal“ lassen sich in diesem Fall nicht gewinnbringend anwenden, weil Zakars wissenschaftliche Methodologie schließlich immer auf Quellen bezogen war. Sprachtalent und Liebe für Detailarbeit prägten seinen Forschungsstil. Seine Arbeiten sind nicht auf rhetorisches Pathos oder fromme Anregungen aus, sondern liefern Fakten. Typisch für diese Schule sind die Anhänge, die bei seinen Publikationen und den von ihm betreuten wissenschaftlichen Arbeiten in den ACi genauso wichtig waren wie die

<sup>6</sup> Polykarp Zakar, *Introduction* (*Convegno Internazionale: La dottrina della vita spirituale nelle opere di San Bernardo di Clairvaux*; 1990 Roma), in: ACi 46 (1990) 19-23, hier 22.

<sup>7</sup> Erklärung des Generalkapitels über die wesentlichen Elemente des heutigen Zisterzienserlebens, in: *Den Zisterzienserorden besser kennen lernen*, hg. von der Generalkurie des Zisterzienserordens (Rom 2001) 83-162, hier 87.

<sup>8</sup> Szabolcs A. Szuromi, *Parare Viam Domino: Commemorative Studies on the Occasion of Rt. Rev. Polykarp F. Zakar O.Cist's 75th Birthday* (Budapest 2005).

Reflektion. Jede Publikation war gleichsam eine Art Quellenedition, um schwer zugängliche Akten zitierfähig und anderen Forschern zugänglich zu machen.

## Polykarp Zakar, die Bibliographie

LEONHARD SCHERG

Fünf Schwerpunkte kennzeichnen die Veröffentlichungen von Polykarp Zakar<sup>1</sup>:

1. die Anfänge von Cîteaux und des Cistercienserordens,
2. die Situation des Ordens im 17. Jahrhundert,
3. die Gründung des Trappistenordens zum Ende des 19. Jahrhunderts,
4. die Verfassung, die Konstitutionen und Statuten des Cistercienserordens,
5. die ungarischen Cistercienserklöster mit dem Schwerpunkt der Abtei Zirc.

Zakars Leistung als Ordenshistoriker beschränkt sich nicht auf die eigenen Veröffentlichungen, so tonangebend und substantiell sie auch sind. Ebenso von großer Bedeutung waren die Anregungen, die er anderen Forschern gab und ganz besonders die beständige Herausgeberschaft der ACi, für die er neue Forscher zu gewinnen wusste und die nach mehr als 40 Jahren zu „seiner“ Zeitschrift wurden.

In allen folgenden Themenbereichen sind die Einträge chronologisch geordnet.

### Monographien

Histoire de la stricte observance de l'ordre Cistercien depuis ses débuts jusqu'au généralat du cardinal de Richelieu (1606-1635) (Bibliotheca Cisterciensis 3, Roma 1966).

Die wesentlichen Elemente der Verfassungsgeschichte des Zisterzienserordens und die aktuelle Problematik der Teilnahme der Äbtissinnen an der Zentralleitung des Ordens (Vervielfältigtes Manuskript, Mönchhof 1994).

---

<sup>1</sup> Einen besonderen Dank schulde ich P. Leontius Hervay, Zirc und der Abtei Zirc für die Überprüfung und vor allem für zahlreiche Ergänzungen. Diese Übersicht wurde anhand des Internets erstellt, wobei „Bibliography Polikárp Zakar“ in Cistopedia besonders hilfreich war. Über diese Internetseite ist auch der Zugang zu einigen Texten möglich. Zu beachten ist, dass der Vorname Polykarp je nach der Sprache der Veröffentlichung ganz unterschiedlich geschrieben wird: Polikárp, Policarpe, Policarpo.